

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 11 (1916)
Heft: 4

Artikel: Für den Frieden, gegen den Chauvinismus
Autor: Saumoneau, Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zukunft zu säen. Sie wissen, daß auch die Berner Konferenz über die Gegenwart hinaus für das Morgen fruchtbar sein wird. Es werden Zeiten kommen — vielleicht rascher, als man glaubt —, wo gleich Bebels und Liebknechts Protest gegen den deutsch-französischen Krieg von 1870 das Werk dieser Tagung dazu beiträgt, über die Ströme von Bruderblut hinweg die arbeitenden Massen zu einer dritten Internationale zu vereinigen. In einer Internationale, die sich nicht wie ihre Vorgängerin darin erschöpfen kann, schöne Resolutionen zu formulieren, die vielmehr eine Internationale der Tat, des Handelns sein muß.

Der sozialistische Frauentag ist ein Schritt in der Richtung dieses Ziels. Die Märschstage der Arbeiterklasse sind noch immer voll internationaler Kraft gewesen. 1848 in Österreich und Deutschland, 1871 in Frankreich. Lassen wir in unseren Frauenveranstaltungen den Geist sozialistischer Zielfeierlichkeit, internationaler Solidarität mächtig sein. Tief ist in des Weibes Natur der Trieb verwurzelt, Leben zu hegen und zu pflegen. Gedenken wir der Millionen Leben, die es in dieser schicksalschweren Stunde noch zu bewahren und zu schützen gilt. Zeigen wir uns würdig des einen gewaltigen geistiglichen Lebens, das in der Arbeiterklasse als „der Menschheit Odem“ ratslos nach Befreiung lechzt. Lange Jahrhunderte hindurch war es die Aufgabe der Frau, die heilige Flamme zu hüten. Hüten wir die heilige Flamme des internationalen Sozialismus, daß sie immer heller, höher brenne, daß sie zur Feuerfäule werde, die der Arbeiterklasse auf ihrem Wege durch die kapitalistische Wüste voranleuchtet. Im Lichte dieser Flamme wird der Freiheits- und Rechtswille der sozialistischen, der proletarischen Frauen aller Länder auch entschlossener Friedenswille sein. Im Kampfe für das dreifache Ziel schrekt sie nicht, was an Opfern und Enttäuschungen hinter ihnen liegt, hemmt sie nicht, was ihnen an Schwierigkeiten und Gefahren droht. Sie kennen nur ein Gebot: als sozialistische Fraueninternationale vorwärts!

Large Sets

Das Ziel.

Wir sozialdemokratischen Frauen fordern das Stimmrecht und Wahlrecht und kämpfen dafür. Warum?

Weil wir mit den Männern die gleiche gesellschaftliche und politische Stellung einzunehmen wünschen, wie die bürgerlichen Frauen es immer verlangen? Nein!

Wir kämpfen für das Stimm- und Wahlrecht, weil es für uns eine wichtige Waffe im Klaffenkampf werden soll. Wir kämpfen dafür, weil die Frauen seiner ebenso bedürfen wie die Männer, um am Kampfe zur Eroberung der Macht teilzunehmen. Denn das Stimm- und Wahlrecht ist auch für uns, die sozialdemokratischen Frauen, ein Klaffeninteresse.

Schon die Agitation für unser Staatsbürgerrecht ist von unendlichem Wert. Wir erreichen mit ihr die arbeitenden Frauen noch besser; wir sprechen zu ihnen über ihre Lage und über alles das, was anders gestaltet werden soll. Wir erklären ihnen, was wir mit dem Stimm- und Wahlrecht erlangen können. Aber immer betonen wir, daß es **fein Ziel**, sondern nur ein **Mittel** dazu ist.

Ein Mittel zum großen Ziel: Der Umgestaltung der ganzen Gesellschaftsordnung. Ein Mittel, um unserem Endziel, dem **Sozialismus** näher zu kommen.

Wie erhebend ist es, zu wissen, daß ihr, die schweizerischen Frauen, gerade wie wir in Holland, einen Frauentag begehen. Unser aller Wunsch ist, daß eure Propaganda recht schöne Erfolge zu zeitigen vermöge!

Wir fühlen uns als Schwestern eins mit euch, Schweizergenossinnen, im Gedanken daran, daß uns alle das gleiche Streben beseelt, der Wille, das Band der Internationale fest und immer fester zu knüpfen.

Amsterdam, im März 1916.

Carry Bothwell-Smith.

Für den Frieden, gegen den Chauvinismus.

Zum Frauenstag entbietet unser Aktionskomitee allen sozialistischen und proletarischen Frauen in den kriegsführenden und neutralen Ländern die Bezeugung seiner tiefsten Sympathie.

Unsere Herzen sind von der Hoffnung, vom leidenschaftlichen Wunsche beseelt, daß allüberall die Organisationen der Frauen, der sozialistischen Arbeiterinnen, die unter günstigeren Verhältnissen als wir zu wirken in der Lage sind, die Frauen in Massen sammeln zur Demonstration gegen den Krieg. Mögen sie auch für uns, die wir als Aufrührer, als Empörer gelten, wenn wir das Wort Friede aussprechen, die Stimmen erheben und es in lautem Schrei hinausrufen: Ein Ende dem blutigen seit neunzehn Monaten dauernden Völkermorden! Wir wollen den Frieden!

... Siefer denn je fühlen wir uns verbunden mit den Proletarierinnen aller Nationen, die heute unsere Feinde genannt werden (die wir nicht mit ihren Unterdrückern verwechseln, ebenso wenig als wir uns auf die Seite unserer Henker schlagen), gegen die uns mit Haß zu erfüllen, unsere wirklichen, unsere alleinigen Feinde, die Kapitalisten, sich alle Mühe geben.

Heißer, glühender noch sind unsere Gefühle der Sympathie den sozialistischen und proletarischen Frauen in den kriegsführenden Ländern gegenüber. Und unter den deutschen Schwestern sind es besonders *Lara Betti* und alle jene, welche, getragen von Heldenmut und einem felsenfesten Glauben, mutig für den Sozialismus und den Frieden kämpfen.

Das Komitee erneuert seinen Schwur, das Gelöbnis proletarischer Solidarität, das seine Glieder seit ihrem Eintritt in die große sozialistische internationale Familie unverbrüchlich gehalten haben.

Ihnen allen, den Kämpfern und Kämpferinnen, unsfern
 Bruder- und Schwesterngruß, trauer- und leiderfüllt
 aber besiegt von der unwandelbaren unerschüt-
 teren Zukunftshoffnung des Weltent-
 proletariates.

Paris, im März 1916.

Für das Aktionskomitee sozialistischer Frauen:
Louise Baumoneau.

„Überständer“.

Wenn du wissen willst, liebe Leserin, was Neberständer
find, so komm mit mir an einem Pfingstmorgen früh in den
Wald, wenn die Vögel singen und von fernher das Geläute
gar feierlich herauflingt. Wir steigen durch den Laubengang,
den das junge Holz über unsren Köpfen wölbt. Da
erhebt sich vor uns mit einem Male der kräftige Stamm
einer ausgewachsenen Buche, deren Äste hoch oben über
dem jungen Holzvölk ein weites Blätterdach bilden, das ihm
Luft und Sonne genug lässt.

Weitersteigend kommen wir an ein tiefes Tobel, das der Bach bis auf den Felsengrund ausgefäßt hat. Wo der Abhang fast senkrecht in die Tiefe geht, steht eine mächtige Tanne. Ihr Wurzelwerk umklammert das Erdreich am Rande. Herzengerade steigt sie auf und oben bildet sie die Turmspitze eines gotischen Münsters. Braune Samenzapfen glänzen durch das dunkle Nadelgrün und an den Spitzen der Zweige leuchten hellgrüne Sprossen wie besondere Bier-rote.

Wir biegen wieder in die lichten Töne des jungen Laubwaldes. Plötzlich reckt sich wie eine Titanenfigur mit rüsigem Stamm und knorrigen Wurzeln eine Eiche hoch über ihre Umgebung — ein Bild der Kraft und des Trockes.